Scranton Wochenblatt.

Office:
321 Spruce Straße.

Religionsstatistik.

In einer seiner letzten Nummern veröffentlicht der „Independent" auf Grund der besten erreichbaren Quellen seine übliche Jahresstatistik über die Stärke der verschiedenen christlich-religiösen Organisationen in den Ver. Staaten (mit Auslassung der Mormonen). Folgendes ist das interessante Gesammtresultat, tabellenmäßig geordnet:

	Kirchen.	Geistliche.	Communicanten.
Adventi[illegible]	1,575	840	100,712
[illegible]	46,624	32,017	4,078,589
„Christian Union"	1,500	500	120 000
Congregationalisten	4,569	4,283	475,698
„Friends"	763	1,017	106,930
Deutsch.Evangelisch	675	560	125,0000
Lutheraner	6,971	4,151	988,008
Methodisten	50,689	29,770	4,723,881
Mennoniten	420	605	100,000
Mährische Brüder	98	111	11,219
Presbyterianer	13,349	9,786	1,180,113
Episcopalen	5,159	4,012	459,642
Reformirte	2,058	1,378	227,543
Römisch-katholische	7,424	7,996	7,835,294
Universalisten	721	691	38,780
New Jerusalem	100	113	6,000
Unitarier	381	491	64,780
Zusammen	142,767	98,322	20,667,318

Auf einen „Verfall des christlichen Lebens" deuten wenigstens diese Zahlen sicherlich nicht hin, namentlich wenn man sie mit denen früherer Jahre vergleicht. Die Gesammtziffer ergibt nämlich eine Nettozunahme um 3882 Kirchen während des abgelaufenen Rechnungsjahres, sowie eine solche um 3865 Geistliche und um 876,995 Communicanten. Gewiß sind auch die Todesfälle zahlreich gewesen. Doch sind diese und andere Verluste nicht nur ausgeglichen, sondern, wie Figura zeigt, um nahezu 880,000 von den Gewinnen überboten worden. Letztere wurden in erster Linie durch die Einwanderung, sodann durch Neubekehrungen verursacht. Ueber die Zahl der letzteren schweigt der „Independent", auch darüber sagt er nichts, welche Angaben er hinsichtlich der Gewinne berücksichtigt hat. Die verhältnißmäßig großen Zahlen zu Gunsten der Römisch-Katholiken erklärt der „Independent" dadurch, daß dieselben nicht blos die Kirchenmitglieder, sondern alle Glaubensanhänger umfaßten.

Starr, der Cherokesen-Bandit.

Der alte Räuber und mehr als siebenzigfache Mörder Tom Starr, der ehemalige Schrecken seiner früher großen eigenen Nation, der jetzt zu Pferdedieben und Mordbrennern herabgesunkenen Cherokesen, hat das hohe Alter von 85 Jahren erreicht. Die Lebensgeschichte des ehrwürdigen Schurken ist gewiß geeignet, alle die Schwärmerei von großherziger indianischer Romantik und dem Edelmuth der tapferen Rothhaut aus manchen Köpfen auszutreiben.

Also vor 85 Jahren erblickte Tom Starr unter den Cherokesen in Nord-Carolina das Licht der Welt. Damals war die Nation noch zahlreich und mächtig, und wenn sie die vernünftigen Anträge der Bundesregierung, die ihnen Selbstverwaltung vorschlug, angenommen hätten, wären sie heute noch gut dran. Thörichter Weise glaubten einige unter den verblendeten Indianern, daß gewisse ihrer Stammesgenossen wegen ihrer Beziehungen zu den Bleichgesichtern zu Verräthern an ihnen geworden seien, und zu jenen Unzufriedenen gehörte auch Tom Starrs Vater James. Dieser mit seiner Bande überfiel eines Tages die angeblichen Verräther und machte sie nieder. Die Folge war, daß ein Bundessheriff mit einer Abtheilung Bewaffneter gegen ihn ausgesandt wurde; ein Gefecht entspann sich, und in demselben wurde der alte Starr erschossen.

Dies Ereigniß war der Wendepunkt im Leben Toms. Zu bornirt, um zu begreifen, daß sein Vater in Auflehnung gegen das Gesetz und dessen Vollstrecker getödtet war, schwur er sämmtlichen Personen, die am Tode se[illegible]ers direct oder indirect betheiligt waren, blutige Rache. Damit begann seine verbrecherische Laufbahn. Nach Ablauf von zwei Jahren hatte er alle Mitglieder jener Sheriffsabtheilung und deren Angehörige getödtet, und noch eine gute Anzahl mehr. Das war den Cherokesen denn doch [illegible]was zu stark, und 1845 ward er [illegible] Rath der Nation feierlich [illegible] für vogelfrei [illegible] der Anklageacte wurden [illegible]niger, als 37 Mordthaten [illegible] Doch ließ sich Tom die [illegible] wenig anfechten, denn er [illegible]aß die Regierung zu wenig [illegible], gegen ihn und seine wohl[illegible]waffnete Bande etwas auszurichten. Er dehnte jetzt seine räuberischen Streifzüge—denn nach Indianerart mordete er nicht nur, sondern stahl und raubte, was sich transportiren ließ, und brannte das Uebrige nieder — von Missouri bis zum mittleren Texas und von Tennessee bis Neumerico aus, überall Schrecken verbreitend.

Da schien es, als ob diesen Greueln endlich ein Ziel gesetzt werden sollte. Ein Mitglied seiner Bande, ein Mexicaner, ließ sich durch den hohen Preis, der auf Toms Ergreifung gesetzt war — $30,000 — dazu bewegen, ihn seinen Feinden zu verrathen. Der Fang glückte; Tom ward nach hartnäckiger Gegenwehr und einem Gefecht, in welchem fast seine ganze Bande getödtet wurde, überwältigt und als Gefangener nach Fort Gibson transportirt. Doch seine Kaltblütigkeit und herculische Stärke half ihm auch diesmal aus dem unvermeidlich scheinenden Verderben. Als ihm der Schließer eines Tages das Mittagessen überbrachte, schlug er ihn nieder, sprang an der Schildwache vorüber und entkam. Den Verräther hatte er nicht vergessen; er folgte ihm bis nach Texas und schoß ihn in San Antonio nieder.

Unter den Cherokesen fühlte sich Tom Starr natürlich nicht mehr sicher. Im Jahre 1858 bot er den Commanchen, die gerade [illegible] Kriege mit Texas begriffen waren, seine Dienste an und ward mit Freuden aufgenommen. Er betrieb aber den Krieg genau, wie seine früheren Raubzüge, d. h. er brannte [illegible] Pflanzungen und Wohnhäuser nieder [illegible] tödtete alle Bewohner. Das Vieh führte er hinweg und verkaufte es oder tauschte es gegen gute Büchsen und sonstige Waffen um. Bis zum Ausbruch des Bürgerkrieges machte er gute Geschäfte mit geraubten Negersklaven. Sein Hauptquartier hatte er in der sogen. Panhandle-Gegend aufgeschlagen, jenem schmalen Ausläufer von Westvirginien, welcher sich zwischen den Ohio und die Grenze des Staates Pennsylvanien hinein erstreckt. Er, der kaum gezählte Morde und Brandstiftungen verübt hatte, erreichte es wirklich, daß er von der Bundesregierung förmlich als Agent der Commanchen anerkannt ward! Während des Krieges hielt er sich insofern völlig neutral, als er sowohl aus Nord-, wie aus Südstaaten mit gleicher Unparteilichkeit raubte und stahl. Seine letzte That war, daß er seinen Schwager Bill West, gleichfalls einen berüchtigten Mordbrenner, erstach, allerdings in Nothwehr. Auf Bills Kopf war ein Preis von $1000 gesetzt. Obwohl auf Toms Kopf eine viel höhere Belohnung gesetzt war, hatte er doch die unglaubliche Frechheit, der Leiche seines alten Spießgesellen den Kopf abzuschneiden und unter Forderung des Blutgeldes damit vor den Häuptling und Schatzmeister der Cherokesen hinzutreten. Feige, wie diese waren, und eingedenk jenes Mexicaners, wagten sie es nicht, die Zahlung der $1000 zu verweigern, und ließen Tom unbehelligt ziehen.

Nach Beendigung des Krieges hielt es Tom für gerathen, sich vom „Geschäft" zurückzuziehen. Doch um in Frieden leben zu können, mußte erst seine Achterklärung beseitigt werden. Er ergriff deshalb einen originellen Ausweg. Er, der Geächtete und für vogelfrei Erklärte, sandte einen Boten zur Rathsversammlung der Cherokesen und bot ihnen den Abschluß eines feierlichen Friedensvertrages an! Doch er hatte sich in dem Urtheil über seine Stammesgenossen nicht getäuscht: man zog seinen Antrag in ernstliche Erwägung und schloß thatsächlich einen förmlichen Vertrag mit ihm ab, der denn auch in aller Form Rechtens bestätigt wurde.

So wurde dem alten Sünder nicht nur kein Haar für seine Verbrechen gekrümmt, sondern er ward sogar feierlich wieder in Gnaden aufgenommen. Das ist indianische Gerechtigkeit.

Land- und Hauswirthschaftliches.

Euterentzündungen und Milchereigeschäft.—Auf Grund langjähriger Erfahrungen schreibt ein Milchereibesitzer Folgendes über die Ursache der Euterleiden beim Rindvieh und über die Mittel, solche unter Umständen zu verhüten:

Man kann die Eutererkrankungen eintheilen in 1) oberflächliche, 2) Euterkatarrhe, 3) schwere Euterleiden, sowie in ansteckende und nicht ansteckende.

Das nicht ansteckende Euterödem tritt gewöhnlich bei den besten Milchgeberinnen auf, und gilt auch als Anzeichen einer solchen Ursache: die in's Abnorme gesteigerte Thätigkeit des Euterapparates; Behandlung: Einreibungen mit Fett, und Massage (Knetkur).

Ebensowenig wie das nicht ansteckende, stört das ansteckende Euterödem das Allgemeinbefinden und die Milchausscheidung. Hervorgerufen durch irgend welche kleinen äußerlichen Verletzungen und übertragen durch die Hände der Melker, verschwindet es auf die gleiche Behandlung wie das erstere Leiden, besonders nach 3 Procent Carbolöl- oder Eibischsalbe.

Auf Erkältung oder Wundverletzung, sowie ungeeignete Stallverhältnisse zurückzuführen ist der Euterkatarrh, der das Allgemeinbefinden nicht störend, häufig auch auf ein Viertel oder nur einen Theil eines solchen beschränkt, ohne besondere Anschwellung, höchstens Verdickung und Verhärtung der Striche, die Milchausscheidung beeinflußt in ihrer Qualität und häufig Schaden anrichtet.

Bei der schweren Euterentzündung ist besonders zwischen ansteckender und nicht ansteckender zu unterscheiden. Die Ursachen der letzteren sind wohl in den meisten Fällen auf Erkältung zurückzuführen, verbunden damit, daß gerade die besten Kühe, die am leichtesten betroffen werden, infolge ihrer zarten Constitution und der übertrieben angespannten Blutthätigkeit ohnehin am ehesten zu Entzündungen neigen.

Die vielfach verbreitete Anschauung, daß ungenügendes Ausmelken Schuld an der Erkrankung trage, scheint eine irrige zu sein. Wenigstens gilt es jetzt als ausgemachte Thatsache, daß an sogenannten Marktkühen keinerlei Entzündungserscheinungen sich zeigen. Vielleicht bewahrt die Berücksichtigung dieser Thatsache den einen oder den anderen Melker vor dem Schicksal, wegen schlechten, ungenügenden Melkens in solchem Falle unbegründeter Weise entlassen zu werden. Wie schon von so vielen Seiten, bisher leider mit so wenig Erfolg betont, liegt ein großer Theil der Schuld in den überaus mangelhaften Stalleinrichtungen und dürfte es doch endlich einmal an der Zeit sein, solche Mahnungen zu beherzigen.

Ansteckende Euterentzündung wird verursacht durch Bacterien, welche, wie jetzt feststeht, nur durch den Strich in's Euter gelangen, und häufig secundär auftreten nach Unregelmäßigkeiten beim Kalben und dadurch hervorgerufenen Bildung von Fäulnißstoffen. Nähere Untersuchungen fehlen noch (und wären von höchster Bedeutung) über den Zeitpunkt, von dem ab die Milch, die, anscheinend wieder normal, dennoch chemische Veränderungen zeigt, zur Verwerthung wieder geeignet ist.

Die Uebertragung kann auch sehr leicht geschehen durch Anwendung von Melkröhrchen ohne gründliche Reinigung. Jedenfalls sind die betroffenen Thiere a[illegible]rn, oder wo dies nicht angeht, zuletzt [illegible]melken und ihre Stände mit Sorgfalt rein zu halten und zu desinficiren.

Von einer besonderen Art der ansteckenden Euterentzündung, der Eutertuberculose (Finnigkeit), ist nur zu sagen, daß die davon betroffenen Thiere am besten der Schlachtbank überliefert werden. Ebenfalls ansteckend und unheilbar ist der gelbe Gelt. Hervorgerufen durch einen Pilz, den Streptokokkus, den zu tödten bisher auf keine Weise gelungen, vernichtet diese Krankheit jede Milchsecretion und läßt das Euter schwinden. Die Kuh muß gemästet und geschlachtet werden.

Die Lämmer im Spätsommer. — August und September bilden oft eine kritische Zeit für die Lämmer. In sehr vielen Fällen sind letztere in dem Arbeitsandrang und der Hitze des Juli vernachlässigt worden. Die Weideplätze für sie sind jetzt meist dürr, das Wasser ist, wenn nicht ungewöhnliche Regenfälle eintreten, spärlich vorhanden, und die Hitze sowie Fliegen und allerlei Parasiten setzen den armen Thieren zu. Nur durch die größte Sorgfalt kann verhindert werden, daß gerade in dieser Zeit viele Lämmer dahinsterben. Kranke Lämmer gibt es in diesen Monaten jedenfalls genug. Das beste „Hospital" für dieselben ist ein kühler, dunkler, reiner Stall, in den jedes kranke Lamm der Heerde während des warmen Wetters gebracht werden sollte. Vielfach wird sich Diarrhöe zeigen, die sich, bei Mangel an Vorsicht, binnen 24 Stunden zur Ruhr entwickeln und tödtlich enden kann. Außer für Schutz gegen Hitze, sorge man für reichliches gutes Wasser und für solches Futter, welches dem auf der Weide direct [illegible]nossenen gleichkommt. Zum Schutz gegen Fliegen u. s. w. sind Schwanzgegend und [illegible]leib mit Roh-Petroleum zu behandeln und natürlich rein zu halten.

Interessant und für viele Ehemänner wichtig ist eine Entscheidung, welche von einem New Yorker Oberrichter abgegeben wurde. Madame Katherine Niederwiesen-Cahn hatte an Frau Marie Traphagen, die Gattin W. C. Traphagens, vom 1. Januar 1884 bis zum 14. Juni 1887 Spitzen, Stickereien und ähnliche Artikel im Werthe von $152.22 verkauft, jedoch ihrer Angabe zufolge niemals Zahlung für diese Artikel erhalten, die von ihr als „Lebensbedürfnisse" bezeichnet werden. Sie wurde hierauf gegen Herrn und Frau Traphagen klagbar. Der Gatte stellte in seiner Klagebeantwortung in Abrede, daß die genannten Artikel „Lebensbedürfnisse" seien, und bestritt daher auch, daß er nach dem Staatsgesetz für deren Bezahlung haftbar gemacht werden könne. Die Klägerin wiederum bezeichnete diesen Einwand als unbegründet und verlangte ein Zahlungserkenntniß zu ihren Gunsten. Vom Supremecourt-Richter Ingraham nun wurde der Standpunkt des Hrn. Traphagen als der richtige erklärt, und der Antrag der Klägerin abgewiesen.

Gegen das Todtblitzen.

Zur Abwechslung mag einmal dem Protest einer englischen wissenschaftlichen Zeitschrift gegen das elektrische Hinrichtssystem Raum gegeben werden. In einen Aufsatz des „Inventive Age" heißt es:

„Im Interesse der Wissenschaft und des Erfindungsgeistes, und somit auch im Namen des gesellschaftlichen und materiellen Fortschrittes der Menschheit sehen wir uns gezwungen, Einspruch zu erheben gegen diese geplante Entwürdigung des großartigsten Factors des menschlichen Fortschrittes. Ob die Tödtung durch elektrischen Schlag mit größerer oder geringerer Grausamkeit verknüpft ist, als die Tödtung mit Schaffot und Strick, das wissen wir nicht bestimmt und wir legen augenblicklich auch keinen besonderen Werth darauf. Aber wir wissen, daß es eine Erniedrigung der Wissenschaft sein würde, an die Stelle des Elektrikers den Henker zu setzen.

Das Amt der Wissenschaft liegt darin, das Menschengeschlecht in allen seinen Bestrebungen nach höheren Lebensformen zu unterstützen. Damit wissenschaftliche Entdeckungen und Vorrichtungen im höchsten Grade wohlthätig für die Menschheit werden könne,n müssen wir vermeiden, dieselben in der Vorstellung des Publikums mit abstoßenden, schauererregenden und schmachvollen Dingen und Ereignissen zu verquicken. Wie sehr hat man alle Verrichtungen der elektrischen Wissenschaft in den Himmel gehoben, seit Benjamin Franklin die Donnerkeile des Himmels mit dem durch Reibung hervorgebrachten elektrischen Funken identificirte! Die Elektricität hat alle Nationen in engere Beziehungen zu einander gebracht. Sie war und ist ein leitender Factor beim Fortschreiten der Cultur. Auch als Beschützer der Gesellschaft gegen das Verbrechen hat sie sich Lorbeeren errungen. Aber es ist eine Entwürdigung für diesen Factor, nachdem der Verbrecher processirt, schuldig befunden und dem Sheriff übergeben worden ist, die Elektricität auch zum Henker zu machen. Wir wollen hier nicht die Todesstrafe an sich erörtern, — aber das Henkeramt ist überall ein äußerst verrufenes, verabscheutes, und wir protestiren dagegen, daß es dem Elektriker übertragen werde."

Ein neues „Nahrungsmittel".

In belustigendem Gegensatz zu den prahlerischen Auslassungen der englischen Chicagoer Blätter, welche für die Abhaltung der 92er Weltausstellung in Chicago Propaganda machen sollen, stehen oft Artikel derselben Blätter über locale Mißstände. Neuerdings bringt einer derselben ein erfundenes amüsantes Gespräch eines Reporters mit einem „Erfindergenie". Es lohnt sich, das „Interview" (das auch auf so manche andere Großstädte Anwendung findet) in der Hauptsache wiederzugeben, was hiermit geschehen soll:

„Halt!" rief mir ein Bekannter auf der Straße zu, indem er meine Rockknöpfe faßte, „ich habe einen großartigen Gedanken ausgebrütet. Es ist ein Bischen Schwindel dabei, aber wer schwindelt heute nicht? Sie wissen, daß das meiste Unglück der Menschen von dem Umstande kommt, daß sie essen, und das Essen Geld kostet. Wer ein neues, billiges und gesundes Nahrungsmittel für den armen Mann erfindet, der wird als der größte Wohlthäter des Menschengeschlechts gepriesen werden und kann — was natürlich die Hauptsache ist — für sich selber dabei Reichthümer anhäufen. Ich habe es gelöst, das große Problem, — ich habe das Nahrungsmittel erfunden."

„Nun, was wird es sein?" fragte ich, „doch wohl nicht eine neue Aufwärmung des aus deutschen Lustspielen bekannten Proletarierbrotes aus Sägemehl und Cigarrenasche?"

„O nein," antwortete er, „das Gute liegt viel näher. Es ist einfach — Chicagoer Wasser."

„Wa—a—s?" stammelte ich verwundert und gleichzeitig entsetzt.

„Jawohl, Chicagoer Wasser. Natürlich nicht in seiner aufgelösten Form, sondern zusammengekocht, bis nur noch die feste thierische Masse übrig ist, welche sein Wesen bildet."

Es überlief mich, gelinde gesagt, eine Gänsehaut. Wohl zweifelte ich nicht im Geringsten an der thierischen Natur des Chicagoer Wassers, mit welchem ich sehr intim bekannt zu sein die Ehre habe. Aber der Nahrungswerth dieser thierischen Essenz unseres Wassers schien mir doch ein sehr fraglicher zu sein, — von dem Aroma ganz abgesehen. Ich äußerte schüchtern meine Bedenken.

„Bah!" versetzte mein Freund, „das weiß ich besser. Wissen Sie, ich bin zu dem großen Gedanken von einem Burschen angeregt worden, der gelegentlich in die Chemie pfuscht. Er hatte etwas von dem Wasser analysirt und zeigte mir einige der zahllosen Wesen, welche es bewohnen, unter dem Vergrößerungsglas. Es ist ein seltsames und sehr gemischtes Volk. Hier sieht man lange, schlüpfrige Dinger, die wie kleine Riesenschlangen aussehen, dort kraucht und windet sich ein Bursche mit weichem, üppigen Körper, vielen Beinen und Teufelsaugen, u. s. w. Da dachte ich: Wie jammerschade ist es, daß all' dieser werthvolle thierische Stoff nutzlos verplempert wird! Und so entschloß ich mich, riesige Behälter und Oefen aufstellen zu lassen und das „Wasser" so lange zu kochen, bis der ganze flüssige Theil verdampft ist. Dann werde ich den Bodensatz nehmen und mittels einer Maschine derart pressen, daß viele kleine Klumpen entstehen, welche verschiedenen Arten von Fleisch gleichen. Einiges wird rothfarbig sein und ein „Flavor" wie eingemachter Lachs haben. Anderes wird gepökeltes Rindfleisch vorstellen können, und so fort. Auf diese Weise werde ich eine vollständige Auswahl aller vorkommenden Fleisch- und Fischpreserven dem Publikum bieten können, — und zwar fabelhaft billig, fast für nichts. Denn der Rohstoff kostet mich ja keinen Cent. So würde ich immer noch einen schönen Profit herausschlagen. Ich sage Ihnen, der Plan ist brillant. Außer den thierischen kann ich wohl auch pflanzliche Stoffe aus dem Chicagoer Wasser gewinnen und ebenfalls in Büchsen verkaufen."

„Pfui Teufel!" rief ich aus, „einen so unerhörten Betrug wollen Sie am armen Volke verüben?"

„Ich verbitte mir alle Anzüglichkeiten," versetzte er, „Sie brauchen mir keine Moral zu lehren. Heutzutage ist nichts das, wofür es genommen wird, und alle Menschen sind Lügner. Wissen Sie das nicht, Sie Zeitungsmensch? Betrüger soll ich sein! Ich werde im Gegentheil dabei von den edelsten, philanthropischen Motiven geleitet. Wollen Sie etwa behaupten, daß diese Wasserthierchen schädlich seien? Dann hätte uns wahrlich Alle schon längst der Sensenmann geholt."

Richter Deady von Oregon scheint ein schlechter „amerikanischer Patriot" zu sein, wenigstens nach den Begriffen des muskelanbetenden Durchschnittspöbels. Denn er hat das Naturalisationsgesuch des Klopffechters Tom Ward zurückgewiesen, weil es nicht statthaft sei, einem Menschen die Bürgerpapiere zu ertheilen, dessen Beschäftigung schon an und für sich eine Uebertretung des Gesetzes sei.

Vom Inlande.

An einer eigenthümlichen Geistesstörung leidet die 30 Jahre alte unverheirathete Martha Hoods in Chicago. Sie bildet sich nämlich ein, daß sämmtliche Kinder, welche sie auf der Straße sieht, ihr gehören, und sucht dieselben ihren Eltern auf gewaltsame Weise zu entführen. Dieser Tage feuerte sie in ihrem Zimmer verschiedene Schüsse ab und erklärte den entsetzt herbeieilenden Hausbewohnern, daß man ihre Kinder stehlen wolle. Natürlich wurde sie nach dem Irrenhause gebracht.

Die Kriegstrommel wird wieder einmal in Minnesota gerührt. Angeblich stehen die Indianer auf der Red Lake-Reservation im Begriff, einige Hundert vorwitzige und räuberische Weiße niederzumetzeln, welche schon jetzt dort Land „belegen", d. h. stehlen, obgleich die Reservation noch gar nicht eröffnet ist. Die Indianer sollen, 200 Mann stark, sich in der Umgegend von Thief River Falls angesammelt und sich den nöthigen Muth mit „Feuerwasser" eingeflößt haben. Es wird wohl nicht zum Aeußersten kommen. Sollte aber den betreffenden Weißen wirklich ein Leid geschehen, so würden sie wahrlich nicht zu bedauern sein.

Wie aus Scottdale, Pa., gemeldet wird, ist es leicht möglich, daß die Arbeiter der Eisenetablissements von Schoenberger & Co. an den Strike gehen, um die Wiederanstellung eines Mannes zu verhindern, weil dieser — eine Maschine zum Walzen und Ausziehen von Eisendraht erfunden hat. Natürlich ist es eine „arbeitssparende" Maschine. Dieses Ankämpfen gegen den natürlichen technischen Fortschritt bildet wieder eines der vereinzelten Ueberbleibsel aus alter Zeit, wo vor Allem die englischen organisirten Arbeiter sich durch wüthende Bekämpfung der Maschinen hervorthaten. Die neuere Arbeiterbewegung ist im Allgemeinen darüber hinaus und hat begriffen, daß es nur darauf ankommt, den Segen der technischen Fortschritte und Erfindungen allgemeiner wirksam zu machen.

Scheußliches Pech hatten zwei junge Burschen in Brooklyn, N. Y., Namens Henry Percy und O'Malley, von denen der Erstere auch eine gewisse Rolle als „Wardpolitiker" spielt. Um mehr Saufgeld zu haben, stahlen sie der Mutter O'Malleys eine Jacke, welche Percy zum Pfandonkel tragen sollte. Statt aber in das Pfandhaus, gerieth der ziemlich stark Angeheiterte in eine—Polizeistation, wo der Unglücksmensch ein Darlehen von 50 Cents auf die Jacke verlangte. Tableau! Der ahnungsvolle Polizeisergeant, welchen Percy für einen „Onkel Simpson" gehalten hatte, gelangte sofort zu der richtigen Ansicht von dem Zusammenhang der Geschichte und—sorgte für das Weitere. Am andern Tage wanderten die beiden Strolche auf je 10 Tage in's Gefängniß.

Zu einer aufregenden und amüsanten Scene führte in Pittsburg der Concurrenzkrieg zwischen zwei Wäschereibesitzern, — William Gallap und Yee Sing. Letzterer ist natürlich ein Zopfträger vom himmlischen Reiche. Die Beiden hatten seit einem halben Jahre einander die stärkste Concurrenz gemacht. Erst griffen sie einander nur hinter dem Rücken an; dieser Tage aber erschienen folgende zwei Geschäftsschilder: "Take your laundry to which? Pigtail China or freeborn American?" und „Melican Man can't wash clean". Die Schilder gaben während des ganzen Tages Anlaß zu großer Heiterkeit bei den Straßenpassanten und zu bedrohlichen Streitigkeiten zwischen den beiden feindlichen Wäschereibesitzern. Schließlich wurde das Schild des Chinesen von einem der Umstehenden weggerissen. Ob aber damit der Krieg seinen Abschluß gefunden hat, erscheint sehr fraglich.

Im Gefängniß zu Louisville befindet sich eine sonderbare „Reliquiensammlung", welche an eine Reihe dort hingerichteter Verbrecher gemahnt. Es ist dies eine Collection von Hängestricken. Der erste derselben stammt von der letzten öffentlichen Hinrichtung in Kentucky, die an einem gewissen Washington im Jahre 1879 wegen Nothzucht vollzogen wurde. Der nächste ist der des gleichzeitig wegen gleichen Verbrechens 1880 gehängten Chas. Webster und der des gleichzeitig wegen Gattenmordes gehängten Anderson. Durch den folgenden Strick fand Albert Turner für Ermordung von Fräulein Jennie Bowman im Jahre 1887 sein Ende. Dann Macey Warners Strick, der für Ermordung eines Zuchthausgenossen 1888 gerichtet wurde. Mit einem weiteren Strick wurde Wm. Patterson 1888 für Beihilfe bei dem Jennie Bowman'schen Morde um's Leben gebracht. Den Beschluß machen ganz kürzlich gebrauchte Stricke, nämlich die, an welchen ein Lynchpöbel Jas. Deavin und Charles Tennyson am 14. Juni aufknüpfte, und endlich die Smarts und Dilgers.

Wahrscheinlich in einem Anfalle von Delirium suchte sich dieser Tage Dave Dolan in Chicago auf eine ganz eigenartige Art und Weise um's Leben zu bringen. Um 2 Uhr Morgens schlich er sich nämlich in den Maschinenraum der Nordseite-Wasserwerke. Die Thüren sind während der Nacht in der Regel offen, sodaß Dolan unbemerkt eintreten konnte. Sein origineller Plan war der, sich von einem der hoch- und niedergehenden riesigen Pumpkolben erschlagen zu lassen. In einem Augenblick, als der Kolben in die Höhe ging, stellte sich Dolan also auf's Schaffot, d. h. unter den Eisenkrahn. Als derselbe herniederfuhr, dachte Dolan aber im letzten Moment, „das Leben ist doch schön" und sprang zur Seite. Wie ein Sturmwind fegte der Kolben an ihm vorbei und traf ihn am linken Bein und linken Arm. Das Hilfegeschrei des Verletzten rief die Maschinisten herbei, und die Polizei brachte den Lebensmüden nach dem Alexianer-Hospital. Hier ergab die ärztliche Untersuchung, daß eine Amputation der beiden Glieder nöthig sein wird. Dolan ist 38 Jahre alt. Er war früher als Schankkellner thätig, hatte aber während der letzten Monate keine Arbeit.

Wenige Meilen östlich von Lakeville, Conn., befindet sich in einem der „Zwillingsseen" ein seltsames Naturwunder, welches unter dem Namen „der Ruckfelsen" (Moving Rock) bekannt ist. Der Fels steht gegenwärtig in der nächsten Nähe des Gestades in ungefähr 4 Fuß Wasser. Vor 15 Jahren aber stand er weit draußen im See und war beinahe zehnmal so groß, wie heutigen Tages. Eines schönen Frühlingstages vor 14 Jahren wurde man zum ersten Male auf die Eigenthümlichkeiten des Felsens aufmerksam. Einige Fischer bemerkten, daß der Felsen weiter aus dem Wasser stand, als gewöhnlich; neugierig blickten sie auf den Grund, den sie deutlich sehen konnten, und sie gewahrten zu ihrem großen Erstaunen eine tiefe und nahezu 10 Fuß lange Furche in dem gelben Lehm, die sich offenbar der Fels gebahnt hatte. Im nächsten Frühjahr war dieser dem Ufer nahezu 15 Fuß näher gerückt, und die Furche war deutlich markirt. Seitdem war jeden Frühling die Entfernung zwischen dem Ruckfelsen und dem Gestade kürzer, als vor 12 Monaten. Die Einwohner der Umgegend bringen diese Erscheinung damit in Zusammenhang, daß das jährlich aufbrechende Eis durch die Nordwinde tonnenweise gegen den Fels gethürmt wird.

Unter den Lynchmördern, die kürzlich in Lafayette, La., einen Neger aufknüpften, befanden sich der dortige Mayor, der Stadtmarschall, ein Arzt und ein Lehrer, sowie mehrere hervorragende Kaufleute. Den Rest der Mordbande bildeten biedere fromme Farmer. Es lebe die „echt amerikanische" Cultur!

Um die Knaben und Mädchen im Alter von 8 bis 12 Jahren dem Straßenbummel mit allen seinen schlimmen Folgen zu entziehen (Apropos: Wo bleiben die Eltern?) ist in Boston ein neues philanthropisches Unternehmen begründet worden, nämlich Spielzimmer, in Verbindung mit Kindergarten; außer der Gelegenheit und den Geräthen zu allerlei Spielen wird den Kleinen Turn- und Marschunterricht geboten. Es geschieht Alles, die Räume, die mit Fahnen und Bildern decorirt, für die Kleinen anziehend zu machen, und Alle, die sich im genannten Alter befinden, sind zum Besuch eingeladen und können auch kleinere Geschwister mitbringen. Bis jetzt ist erst ein Institut dieser Art eröffnet werden; da sich dasselbe aber gut bewährt, und man namentlich mit dem Betragen der Besuchenden sehr zufrieden ist, so werden in der nächsten Saison (das Unternehmen ist zunächst nur für die Zeit der Schulferien berechnet) mehrere folgen. An dem Eingang des gegenwärtig im Gange befindlichen Spiel- und Turninstituts flattert an einer Stange eine in die Augen fallende rothe Fahne, welche die Inschrift trägt: „Children's Free Play-Room" und eine ziemlich große Anzahl Kinder herbeizieht. 300 Jungen und Mädchen sind als regelmäßige Besucher eingetragen. Um 5 Uhr Abends wird das Institut geschlossen. Das Unternehmen steht unter Leitung des Stadtmissionärs Frederick Allen.

Ueber einen sehr klugen Esel theilt man aus Pittsburg mit: Frank Ottos Esel ist jetzt das am meisten bewunderte „vierbeinige Langohr" von Allegheny, weil er die Fahrgeschwindigkeit eines Personenzuges der Fort Wayne-Bahn mit seiner Eselsgeschwindigkeit überflügelt hat. Die Sache ist nämlich die: Der Esel war einem dem Fred. Drew gehörigen Milchwagen vorgespannt, dessen Fuhrmann Otto ist. Als dieser eines Morgens gegen 7 Uhr an der Washingtonstraße das Geleise der Fort Wayne-Bahn überfuhr, bemerkte er, daß eine Rangirmaschine auf einem Geleise Wagen zusammenstellte. Er hieb auf seinen Esel ein, um zeitig über das Geleise zu kommen, — da ertönte ein Warnungsruf, denn ein Personenzug fuhr mit ziemlicher Geschwindigkeit auf dem anderen Geleise daher. Otto zog die Zügel an, um das Fuhrwerk aus dem Geleise zu bringen, riß aber dabei dem Esel die Gebißkette aus dem Maule. Darauf warf der Esel einen Blick hinter sich, sah den herannahenden Zug und machte ein verächtliches Kopfschütteln, mit dem er anscheinend andeuten wollte: „Ein Passagierzug der Ft. Wayne-Bahn, da hat's keine Gefahr," — worauf eine wilde, tolle Wettjagd das Bahngeleise entlang folgte. Voraus der Esel mit hochgespitzten Ohren in voller Geschwindigkeit über Schienen und Schwellen dahinjagend und öfters das Fuhrwerk in Gefahr bringend, von den Waggons auf dem anderen Geleise zertrümmert zu werden, — und hinter ihm das pustende Dampfroß mit einer Anzahl Personenwagen. Den Zuschauern standen ob der aufregenden Wettfahrt die Haare zu Berge, und für Ottos Leben hätte keiner einen Cent gegeben. Endlich rannte der Esel vom Geleise ab, auf eine niedere Böschung, blickte triumphirend als Sieger auf das vorbeischnaubende Dampfroß und stieß ein unbeschreibliches Triumphgeschrei aus.

Einen merkwürdigen Auftritt verursachte dieser Tage eine Trunkenboldin in einem Gerichtshof zu Brooklyn, N. Y. Als Richter Peterson den Namen „Mary Crenan" aufrief, erschien ein Frauenzimmer von ungefähr 50 Jahren, in einem schwarzen Kleide und mit Hollunderblüthen geschmückten Strohhut. Auf die Frage, ob sie am Abend vorher betrunken gewesen sei, gab sie die bezeichnende Antwort: „Richter, ich war betrunken, aber einzig und allein deshalb, weil ich nicht wußte, was ich vor lauter Langeweile anfangen sollte. Ich fühle, es bekommt mir sehr gut, und ich möchte Sie bitten, mich zu bestrafen, da ich weiß, daß es Unrecht ist, jedoch es bekommt mir so gut." Als ihr der Richter 29 Tage zudictirt, sah die Frau den Richter lächelnd an, und indem sie das Lied: "Sgt. John McCafferty and Captain Donohue, the made us march and toe the mark, and the gallant Company too" sang, marschirte sie in die Zelle. Ein schallendes Gelächter brach im Auditorium aus, und die zahlreiche Versammlung konnte erst durch wiederholtes Klopfen des Richters beruhigt werden. Nach ungefähr 11 Minuten kam Gerichtspolizist Waldron zu Richter Petterson und sagte zu Letzterem, die Frau wollte lieber in das Zuchthaus, als in das Gefängniß gehen. Der Richter rief die Frau zum zweiten Mal heraus, und sie frug den Richter: „Hat Ihnen mein "Regular Army Oh!" gefallen?" Der Richter erwiderte: „Ich bin zu sehr beschäftigt, dennoch will ich Ihre Bitte erfüllen nnd schicke Sie auf drei Monate in das Zuchthaus." Mit einem "Thank you, Your Honor!" entfernte sich die komische Alte.

Aus dem Städtchen Terryville, Conn., berichtet man von einer sonderbaren Hinterlassenschaft einer liebenden Gattin an ihren betagten Gatten. Dort lebt ein 80jähriger Greis, Namens Elijur Fenn, dessen ebenfalls greise Gattin vor etwa einem Monate dieses irdische Jammerthal verließ. Tiefgerührt war der alte Fenn, als er einige Tage nach der Beerdigung seiner greisen Lebensgefährtin in einem Schrank versteckt ein halbes Dutzend neuer Oberhemden fand, welche die Verstorbene mit eigener Hand für ihn angefertigt hatte. Noch gerührter war Fenn, als er am nächsten Tage in einem anderen Versteck abermals ein halbes Dutzend Oberhemden entdeckte, welches Zeugniß dafür ablegte, daß die Dahingegangene stets in Liebe seiner gedacht. Den Gipfel erreichte indessen die Rührung des Wittwers, als er beim Suchen nach einem verlegten Gegenstande wiederum auf ein Zeichen der Fürsorge seiner Gattin in Gestalt eines weiteren halben Dutzend sauber gearbeiteter Oberhemden stieß, und er war glücklich in dem Bewußtsein, sich bis an sein Lebensende keine Hemden mehr anschaffen zu müssen. Diese Stimmung verwandelte sich indessen zuerst in Staunen und dann allgemach in gelindes Entsetzen, als Verwandte des Greises bei einer gründlichen Reinigung der Wohnung desselben in allen möglichen Kisten, Kasten und Winkeln verborgen, ein Packet nach dem anderen, jedes ein halbes Dutzend neuer Oberhemden enthaltend, fanden, so daß sich der alte Herr schließlich im Besitze von, sage und schreibe, siebenundneunzig neuen Oberhemden sah. Der Greis steht diesem Reichthum an reiner Wäsche rathlos gegenüber und ist von der beständigen Angst gefoltert, in irgend einem noch nicht durchstöberten Winkel auf weitere derartige Liebesgaben zu stoßen. Der bedauernswerthe Wittwer wird sich schließlich, wenn die Hemden fortbauern sollten, auf seine alten Tage noch gezwungen sehen, ein Hemdengeschäft zu eröffnen.

Deutsche Localnachrichten.

Provinz Brandenburg.

In Berlin begingen Selbstmord der Kaufmann Herman Stein und der Zeitungskassirer August Werner. — Ferner in Brandenburg der Holzbildhauer Gustav Labenz und die 17jährige Elise Jarnack. — Ertränkt hat sich die Frau des Böttchermeisters Neubauer aus Velten. — Der Bauerngutsbesitzer Georg Quitzk aus Cunnersdorf hat sich erhängt. — Der Bauunternehmer Kipf aus Blockwinkel wurde von einem auf ihn fallenden Brunnenrohr erschlagen; der Buchhalter Paul Dreyer aus Hoherlehne und der Heizer Brunko aus Sandow wurden todtgefahren; ertrunken sind: der Schmied Albert Grunow aus Görlsdorf, der Hütejunge Pieper aus Gransee und die Tochter der Wittwe Nitschke aus Oderberg; der Schuhmacher Siewert aus Lichtenberg nahm eine zu starke Dose Morphium und starb an Vergiftung; die Tochter der Wittwe Doberitz in Lütte erlag gräßlichen Brandwunden, die sie beim Feueranmachen erhalten hatte; die Frau und das Kind des Bauern Kranig aus Terpe wurden vom Blitz erschlagen; der im Braunkohlenwerk in Triebel angestellte Maschinenheizer Paul brach das Genick.

Provinz Ostpreußen.

Die Firma Standien & Becker, Besitzerin der Bernsteinbergwerke in Palmnicken und Schwarzort, hat in Königsberg ein Bernstein-Museum eröffnet. — Der Eigenkäthner und Schneider Klein aus Rothfließ wurde wegen Todtschlags zu 7 Jahren Zuchthaus verurtheilt.—In der Nähe von Braunsberg wird ein Landgestüt errichtet.—Der Schneider Thal aus Collnischken fand auf einer Wiese des Gutes Wittichsfelde in einer Grube zwei Metzen Silbergeld.—† Der Landrath, geh. Regierungsrath v. Spies in Mohrungen.—In Mingekrug bei Memel hat sich der Müllerlehrling Fried. Freitag erhängt. — Ertrunken sind: in Buchwalde der Dachdecker Fred. Hoffmann und in Herzogswalde der Fischer Carl Wendt. — In Insterburg fand der Kommis Carl Vorlauf des Kaufmanns Wittke, beim Brande des Waarenspeichers des letzteren, seinen Tod in den Flammen.

Provinz Westpreußen.

Gerichtskassenrendant Proetzel in Löbau hat 3000 M. unterschlagen. — Es feierten: die Organist Bensemann'schen Eheleute in Oliva die diamantene Hochzeit, das Hofmeister Stegmann'sche Ehepaar in Koliebken das 50jährige Ehejubiläum, der erste Lehrer der Stadtschule in Lessen, Schlaweck, das 50jährige Amtsjubiläum und der Schuhmachermeister Kumerow in Marienwerder das 50jährige Bürgerjubiläum. — Ertrunken sind: das Kind des Einwohners Urbanski in Altmark und der Zimmergeselle Potowski aus Marienburg. — Erschlagen wurden: der Sohn des Pächters Siegmann in Neudorf, Kr. Stuhm, vom Blitze, die 15jährige Anna Jantzen aus Ohra von einem fallenden Baumast, der Sohn der Wittwe Dulski in Stuhm von einem Pferde. — In Niederzehren fand die Wittwe Jankowski bei einem Brande, welcher ihr Haus zerstörte, den Tod in den Flammen, ein gleiches Schicksal ereilte beim Brande seines Gehöftes den Einsassen Winiarski in Schönsee.

Provinz Pommern.

Das 21. mittelpommersche Gesangsfest wurde in Labes unter Mitwirkung von 18 Gesangvereinen abgehalten. — Der wegen betrügerischen Bankerotts steckbrieflich verfolgte, von Lauenburg entflohene Kaufmann Gustav Dinter, ist in seinem Heimathsorte Langenbielau verhaftet worden. — Der Kaufmann Hermann Stein aus Stettin erschoß sich in einem Wagen der Berliner Ringbahn. — Durch Ertrinken verunglückten: der 6 Jahre alte Paul Hackbarth aus Colberg, das Töchterchen des Maschinisten Förster in Greifenhagen, sowie das des Försters Lebus in Ostswine, der Sohn des Schneidemüllers August Schurwanz in Rügenwalde, das Töchterchen des Försters Goldmann in Schildlitz, sowie der Schuhmachermeister Fritz Teske und der Schiffsjunge Paul Behrend aus Stettin; ebendort wurde die Tochter des Vorkosthändlers Böker auf der „Langen Brücke" infolge ihrer Unvorsichtigkeit zwischen der Wippe und einem Strebebalken todtgedrückt.

Provinz Schleswig-Holstein.

Zur hundertjährigen Jubelfeier der Aufhebung der Leibeigenschaft auf dem adeligen Gute Gelting wurde ein Denkmal feierlich enthüllt. — Die Eröffnung der Bahnstrecke Itzehoe-Wrist hat Anfangs August stattgefunden. — Das Seebad Wyk beging sein 70jähriges Jubiläum.—Durch Ertrinken verunglückten der Landmann Grewe aus Fitzbeck, der Sohn der Wittwe Möller in Heide und der Einwohner Detlef Heinr. Oldenburg aus Heiligenhafen.

Provinz Schlesien.

Der Fleischer Frobrich aus Gräditz wurde an einem Baume hängend aufgefunden.—Der Rittmeister a. D. Ausner in Neustädtel hat in der Weseler Willibrodi-Kirchbaulotterie das große Loos mit40,000 M. gewonnen.—Regierungsassessor v. Selchow in Rudnick hat auf der Jagd die Bauersfrau Czienskowsky aus Ponienzig unvorsichtigerweise erschossen. — Im Zustande geistiger Umnachtung stürzte sich in Görlitz die Frau des Werkmeisters Hopper aus dem Fenster ihrer Wohnung und blieb sofort todt. — In Ausübung ihres Berufes fanden den Tod: in Zaborze der Hauer Franz Kamos aus Makoschau, in Soppau der Zimmermann Karl Prauß und in Kunzendorf der Bergmann Ulbrich aus Zeichau; den Tod des Ertrinkens fanden: der Schuhmacher Kamrich aus Hirschberg, der Handelsmann Elsner aus Tillowitz, der Fuhrmann Markwirth aus Warmbrunn und die Tochter des Bahnwärters Gillmer aus Zarze.

Provinz Posen.

Der Gerichtsschreiber Fiedler in Exin, welcher Rendant in Schubin war, wurde verhaftet.—Es feierten: das 50jährige Dienstjubiläum der Reichsbankbeamte Chr. Wagner in Posen, der Kantor Adolf Klinder in Heyersdorf und der Distriktskommissarius Cichowicz in Saby; das 50jährige Bürgerjubiläum der Korbmacher Ludw. Gündler und der Rentier Karl Kurtz in Bromberg; die goldene Hochzeit die Eheleute Altsitzer Joh. Christoph Hanke zu Lang-Guhle, Wolf Rothkugel in Schneidemühl, B. Zimchen in Schokken und Häusler Joh. Schulz in Winitze. — In Wreschen hat sich der an einer unheilbaren Krankheit leidende Gefangenaufseher Gäbel erhängt.—Ertrunken sind beim Baden: in Posen der Dachdecker Ditkiewicz und in Wongrowitz der Rentier L. Lesser. Bei Kalkofen wurde der Schiffer Wilh. Specht aus Romanshof vom Blitz erschlagen, zwischen Schulitz und Brahnau der Hilfsbahnwärter Schulz überfahren und getödtet.

Provinz Sachsen.

In Magdeburg wird in den Tagen vom 21—23 September der dritte deutsche Scatcongreß abgehalten. — Der Kaufmann Hermann Vogler von Altendorf hat sich unter Mitnahme aller Baarmittel von seiner Familie entfernt. — Erschossen haben sich: in Stadtsulza der Bautechniker Wrede aus Halle, in Mühlhausen der Rentier Bauer und in Suhl der Bürger Christian Rüttelbach; mittelst Erhängen machten in Voigtstedt die 21jährige Marie Becker (wegen gekränkten Ehrgefühls) und in Weißenfels der Schuhmacher Gerold ihrem Leben ein Ende. — Ueberfahren nnd getödtet wurden: in Magdeburg der Fuhrherr Heinr. Müller, und in Seehausen i. A. der Sohn des Arbeiters Schulz; in Magdeburg kam ferner der Maurer Carl Bonath durch unglücklichen Sturz zu Tode, in Beinerstadt wurde der Wirth August König auf dem Felde vom Blitz erschlagen, in Niederwillingen der Arbeiter Weidner im Maschinengetriebe getödtet und in Sangerhausen der Bergmann Wahl verschüttet und getödtet.

Provinz Hannover.

Nahe der Stadt Hildesheim, auf dem Galgenberge, hat der Postgehilfe Heinrich Helmke aus Hannover, zuletzt in Sarstedt angestellt, seine Geliebte, die Schneiderin Auguste Bierbants aus Hannover erschossen und dann sich selbst eine tödtliche Schußwunde beigebracht. — Senator und Polizeidirektor der Stadt Osnabrück erhielt die Rettungsmedaille. — Wegen Kindesmordes wurde die 17jährige Marie Redemann in Peine zu 4 Jahren Gefängniß verurtheilt. — In der Umgegend von Verden hat ein Gewittersturm verheerenden Schaden angerichtet. — In Nordahl hat sich der Häusler Bruns und in Scharnhorst der Altentheiler Heidtmann erhängt; der Buchhalter Laubinger der Rohmeyer'schen Tapetenfabrik in Einbeck wurde nahe der Stadt als Leiche, mit einer Schußwunde im Kopf aufgefunden. — In Minden wurde der Ackersmann Schäfer vom Blitz erschlagen; in Osterholz-Scharmbeck starb die Ehefrau des Briefträgers Santorini infolge Sturzes durch die Bodenluke und in Steenfelderfehn fanden drei Kinder des Arbeiters Fritz Wöhle den Tod in den Flammen, welche zugleich sein Haus verzehrten.

Provinz Westfalen.

In Folge unglücklichen Sturzes starben: der Bergmann Wilh. Kraemer aus Heßler, der Berginvalide W. Wilke aus Holzwickede, der Bergmann Bennewald aus Oelde und der Schmiedegeselle Friedrich Buschhaus in Schwelm. — In Förde, Kreis Olpe, wurden bei Explosion eines Patronenhauses zwei Arbeiter der Dynamitfabrik getödtet. — Bei Löschung eines vom Blitz entzündeten Hauses in Eyfel wurde der Schmied Feldhoff von einem umstürzenden Schornstein erschlagen.

Rheinprovinz.

Die Parfümeriefabrik Joh. Anton Farina in Köln, Besitzer J. A. Neumann, feierte ihr 125jähriges Bestehen. — Wegen schwerer Beleidigung des evang. Pfarrers Geibel in Warden wurden die Herren Stötzel und Halbeisen, Redacteur bezw. Herausgeber des „Rh. Westf. Volksfreundes" in Essen, zu 3 Monaten, resp. 6 Wochen Gefängniß verurtheilt. — Der seinerzeit nach Holland geflüchtete frühere Notar Hubert Schmitz von Oberkassel wurde wegen Unterschlagung von 40,000 M. zu 18 Monaten Gefängniß verurtheilt. — Es feierten: die diamantene Hochzeit die Eheleute Couen in Köln-Deutz, die goldene Hochzeit die Ehepaare Rendant W. Schreff in Bonn und Fabrikinvalid W. Horn in Freisenbruch; das 50jährige Dienstjubiläum in Aachen die Wollplüserin Barbara Keßler, im Dienst der Firma Karl Nellessen J. M. Sohn, in Niederspay der Lootse H. Volk und in Saarbrücken der Faktor Fr. Bruch der Hofer'schen Buchdruckerei.

Provinz Hessen-Nassau.

Der Packmeister Cödte von Cassel ist von der Station Gotha mit 9500 M. Dienstgeldern durchgebrannt. — In der Gemarkung Ellershausen hat ein Hagelschauer großen Schaden angerichtet. — Herr Philipp B. Bonn aus Frankfurt a. M. hat der Gemeinde Cronberg 100,000 M. für eine Versorgungsanstalt gewidmet. — Das Corps Hasso-Nassavia in Marburg feierte sein 50jähriges Stiftungsfest. — Ihrem Leben haben selbst ein Ende gemacht: in Fulda ein dem Trunke ergebenes Individuum, Namens Georg Hofman, in Hachborn der Ackermann Andr. Bender, in Hanau der Briefträger Böttcher, in Wiesbaden der Rentier Abrah. Liebmann und der Schneidergeselle Rob. v. d. Thissen aus Klettwitz. — Unglücklichem Sturze fielen zum Opfer: in Altenkirchen der Fabrikaufseher Hachenburg, in Gertenbach der Sohn des Bahnwärters Ludwig, in Nassau der Spengler L. Hermann und in Singhofen der Thierarzt Hofmann; der Winzer Anton Holz in Aßmannshausen wurde von einem Eisenbahnzuge überfahren und getödtet und die an Epilepsie leidende Maria Hofmann aus Unterbimbach ist bei Gelegenheit eines Anfalles ertrunken.

Königreich Sachsen.

Die Stollberg-Zwönitzer Eisenbahn wurde dem Verkehr übergeben. — In Waldheim hat ein junger Maler aus Leipzig, O. Müller, die Mutter seiner Geliebten, der Tochter des Eigenthümers Ernst Teichgräber, deren Hand man ihm verweigert hatte, durch Schüsse schwer verwundet und dann sich selbst erschossen. — Der Hausauszügler Wilhelm Böhme aus Hageneſt hat sich erhängt. — Durch Ertrinken verunglückten: die beiden Söhne des Einwohners Klörich in Borna, der Kaufmann Paul Kaufmann aus Crimmitschau (in Halle a. S.), der Landmann Hentschel aus Gohlis, der Sohn des Windmüllers Deudicke in Grubnitz, derjenige des Besitzers Karl Fritzsche in Mittelsaida und der Gutsbesitzer Gustav Schnabel in Reibersdorf. Erdrückt wurden: der Einwohner Thielemann aus Nossen von einer umstürzenden Mauer, der Landmann Hofmann aus Penig zwischen einem Wagen und einer Mauer und der Rangirer Karl Spörl aus Zschoppau zwischen den Puffern zweier Wagen. Infolge Ueberfahrens starben: der Knecht Bernhard Häpe aus Leipzig, der Sohn des Einwohners Max E. Ungethüm aus Thurm, der Handelsmann Gottfried Friedemann aus Ziegelheim. — Den Folgen eines Sonnenstichs erlagen: der Reservist des 133. Inf. Regts. Fischer, Sohn eines Fabrikanten in Crimmitschau und der Soldat Hemberger vom 15. Jäger-Bat. in Wurzen. Tödtliche Verletzungen durch einen Sturz erlitten: der Bergmann Fritsche in Harthau und der Hausbesitzer Jacob aus Weinböhla. — In das Haus des Zimmermanns Hubald in Welschhufe schlug der Blitz und tödtete den Sohn Otto des Bergmanns Schleinitz und den Sohn des Hausbesitzers. — Der Fleischer Mangold in Limbach starb in Folge einer kleinen Verletzung, zu der nach dem Schlachten einer kranken Kuh eine Blutvergiftung getreten war; der Sohn des Zieglers Albin Hermann in Oberhaselbrunn erlag den bei einem Zimmerbrande erhaltenen Brandwunden.

Hessen-Darmstadt.

Der Bahnbedienstete Thomas Brendcher aus Babenhausen und der in der Hegl'schen Fabrik beschäftigte Schreiner Sträßinger in Worms begingen Selbstmord durch Erhängen. — Der 17 Jahre alte Heinrich Hippacher aus Geisenheim ist ertrunken; der Fabrikarbeiter Valentin Herweck aus Lampertheim wurde beim Bedienen einer Kreissäge getödtet; der Ackerer Johann Müller aus Weinheim brach das Genick.

Thüringische Staaten.

In Jena hat die Burschenschaft „Teutonia" für 50,000 M. ein Verbindungshaus erbauen lassen. — Vice-Bürgermeister Gustav Radenacker in Camburg feierte seine silberne Hochzeit. — Das 50jährige Schützenjubiläum feierten der Schützenmajor Roßinsky in Gera, dann die Herren Gierich, Hofmann, Herzog, Metzger und Weiß.—In Altenburg sollen sämmtliche Landbriefträger mit Velocipeds ausgerüstet werden. — Es feierten: das 50jährige Berufsjubiläum der Buchdruckereibesitzer C. Georgi in Greußen und der Musikdirektor Gustav Herlitz in Meuselwitz; — das 50jährige Doktorjubiläum Direktor Dr. Besser in Neustadt a. d. Orla; die goldene Hochzeit der Rentier Förster und Frau in Roschütz.—Der Rechnungsamtsvorsteher z. D. Becker aus Jena hat sich vergiftet; Selbstmord durch Erhängen begingen der Tuchmacher Bernard Hofmann aus Pößneck und der Schuhmacher Wilhelm Kührnstedt aus Westerengel; der Zögling der Baumschule in Stadtsulza, H. Wrede, Sohn eines Baumeisters aus Halle, hat sich erschossen.

Königreich Bayern.

† Der Hotelier Sam. Obermayer in München.—Das Ehepaar D. Müller in Datschweiler feierte das Fest der diamantenen Hochzeit. — Die Wallfahrtskirche zum heiligen Blut in Iphofen ist nebst zwei Bauernanwesen durch Feuer zerstört worden. — † Der Landtagsabg. Frankenburger in Nürnberg.—Der Postbote Sebastian Lindhofer in Reichenbach war nach Verübung von Unterschlagungen flüchtig geworden, wurde jedoch in Passau verhaftet. — Der Söldner W. Guggenmoos aus Asch bei Leeder hat sich aus Verdruß über ein zu theuer bezahltes Grundstück erhängt; der Forstassistent Ott beim Forstamt Gefäll bei Kissingen hat sich aus unbekannten Gründen erschossen. — Es brachen das Genick: der Bierbrauer Vetter aus Egelsried, der Maurer Johann Albrecht aus Merzling, der Bauer Josef Steinberger aus Obereben und die ledige Dienstmagd Anna Schreiner aus Unterkreuzberg; der Zumüller Georg Musak von der Hartmühle bei Garching, der Arbeiter Franz Haupenberger aus Gotteszell, der 17jährige Josef Stieglbauer aus Griesbach und der Jagdaufseher Leonard Leitner aus Würding sind ertrunken; der Feldarbeiter Bernhard Lang aus Stockstadt wurde beim Putzen eines Maschinenkessels zu Tode verbrüht und der 73jährige Leopold Fritz aus Westegge vom Blitz erschlagen.—Niedergebrannt sind: in Hersbruck der Gasthof „Zur Post", in Hofham das Anwesen des Söldners Goderbauer und 4 weitere Gehöfte.

Königreich Württemberg.

Der Schuhmacher Johann Friedrich Lutz in Altensteig wurde wegen Sittlichkeitsverbrechens zu 2 Jahren Zuchthaus verurtheilt. — Die ganze Schiffswerft in Friedrichshafen ist abgebrannt. Der eiserne Rumpf zum neuen Salonboot ist durch die Gluthhitze beschädigt worden. Das Hafenbureau, die Werfschuppen und die Holzvorräthe sind verbrannt. — In Niederstetten feierte der Turnverein sein 25jähriges Stiftungsfest. — Das Denkmal für Kaiser Wilhelm I. in Schrozberg ist nun fertiggestellt. Dasselbe, ein Obelisk aus Granit mit dem bronzenen Reliefbild des Kaisers und der Widmungsschrift in Goldbuchstaben, ruht auf einer aus vier Quadern von Muschelkalk bestehenden und mit Tuffsteinen hübsch eingefaßten Grundlage. Das Ganze macht einen respectabeln Eindruck und wird eine bleibende Zierde des Marktplatzes. — † In Tettnang Stiftungspfleger und Stadtrath Ludwig Eble. — In Thailfingen hat sich ein Turnverein gebildet, dem bereits 45 active Mitglieder angehören. — Selbstmord durch Erschießen begingen: der Schneider Doh aus Feuerbach, der Kommissionär Eduard Hailer aus Ludwigsburg und der Grenadier Seyfried von der 5. Kompagnie des 123. Regiments in Ulm; in Flein hat sich der Sohn des Fuhrmanns Schütz erhängt. — Infolge unglücklichen Sturzes kamen um's Leben: der Wirth Ströble aus Haslach und der Kanonier Gaupp der 2. Kompagnie des Fuß-Artillerie-Bat. Nr. 13 in Ulm; die Tochter des Metzgers Keiß in Katzenstein erlitt tödtliche Brandwunden, der Sohn des Feldwebels a. D. Straub in Ludwigsburg ist ertrunken und der Eisengießer Andreas Bullinger aus Wasseralfingen durch eine Explosion getödtet worden; der Schuhmacher R. aus Zöbingen wurde todtgefahren.

Großherzogthum Baden.

In Adelsheim feierte der Männergesangverein sein 50jähriges Stiftungsfest und 25jähriges Fahnenjubiläum. Es hatten sich 15 auswärtige Gesangvereine zur Theilnahme eingefunden. — In Reisenbach hat sich ein Konsumverein gebildet. — Die vom Schwurgericht in Zell am Harmersbach wegen Meineides zu einem Jahr Zuchthaus verurtheilte Frau Obert ist wahnsinnig geworden. Es ist dies jene Frau, welche die bekannte Sensationsgeschichte von ihrem Ueberfall, ihrer Entehrung und Beraubung durch Zigeuner erdichtete und eidlich als der Wahrheit gemäß betheuerte. — Selbstmord durch Erhängen begingen: der Eigenthümer M. Reinheimer aus Beerfelden, der Sohn des Straßenwärters Kretz in Bruchsal und der Ortsbürger Peter Horn II., genannt „Nickele", aus Eichel. — Infolge Sturzes verloren das Leben: der Kaufmann Fridolin Merk aus Blumegg, der Maurer Gregor Kistner, Sohn des Fabrikarbeiters Kistner in Karlsruhe und der Gutspächter Becker aus Schlatt; der Bauer Beda Dörfling aus Dietlingen wurde von seinem Gespann todtgeschleift; der Dammarbeiter Brunnenmeister aus Emmishofen, der Fuhrknecht Georg Herbst in Klepsau und das Kind des Rathschreibers Heinrich Allweyer in Taisershof sind ertrunken.

Aus der Rheinpfalz.

Mit dem 1. Januar 1890 wird der Bürgermeistereiverband Heltersberg-Geiselberg aufgelöst und Geiselberg zur selbstständigen Gemeinde erhoben.—Laut eines ehrengerichtlichen Spruches wurde Premierlieutenant Stahlenberg vom 18. Infanterie-Regiment in Germersheim aus dem Officiercorps ausgestoßen. — Der Name des Schweizers, welcher den Maurer Ludwig Barth in Großbockenheim erstochen hat, ist Jakob Bergsträßer, aus Bolanden gebürtig. — Der Postbote, G. Weis in Pirmasens ist wegen Unterschlagung von 6000 M. Dienstgeldern verhaftet worden.—Selbstmord durch Erhängen begingen: der Bahnportier Mahlmeister in Edenkoben und die Wittwe von Johann Maier aus Hertlingshausen. —Der Sohn des Eigenthümers Geiß auf dem Hemshof bei Ludwigshafen wurde von einer Eisenbahnschiene erschlagen und der Zimmermann Nikol. Babelotzky aus Königsbach brach das Genick. — Niedergebrannt sind: in Mörsbach das Anwesen des Ackerers Dan. Heller, in Speyer die Steiner'sche Mühle.

Elsaß-Lothringen.

In Birlenbach wurde der bisherige Gemeinderath Heinrich Ungerer der Jüngere und in Retschweiler das Gemeinderathsmitglied Georg Schneider zum Bürgermeister ernannt. — Der Gutsbesitzer Johann Stephan Schweitzer ist zum Bürgermeister der Gesammtgemeinde Homburg-Kedingen ernannt worden. — Der Gerber Karl Neuhäuser aus Barr hat sich vergiftet und der Bauer David Henny aus Rappoltsweiler hat sich erhängt.

Braunschweig. Anhalt. Waldeck.

† Der letzte Waterlookämpfer des Kreises Handersheim, der Altvater Tobias Herbst.—Der Großköthner August Greune aus Engelade bei Seesen ist vom Blitz erschlagen; beim Abtragen eines Schornsteins wurde der Maurerlehrling Armbrecht aus Opperhausen von einer herunterstürzenden Eisenplatte tödtlich verletzt; der Sohn des Ackerers F. Römer aus Rhoden ist ertrunken; in Brunsen wurde der Oekonom Obermann, in Stiege der Sohn des Waldarbeiters Friedrich Wöhler überfahren und getödtet.

Mecklenburg.

† Der erste Bürgermeister Geh. Hofrath Wilhelm Ahlers in Neubrandenburg. — Der Arbeiter Christian Born aus Neubuckow brach das Genick beim Sturz aus einem Fenster; der Arbeiter Gipp auf dem Gute Gr. Bielen bei Penzlin wurde beim Bedienen einer Dreschmaschine getödtet.

Oldenburg.

Kaufmann Klein in Oldenburg wurde wegen Wechselfälschungen verhaftet. — Daselbst wegen Unterschlagung der Versicherungsdirektor J. B. Böcker. — † Buchdruckereibesitzer C. F. Kittsteiner, Herausgeber der „Birkenfelder Landeszeitung".

Schweiz.

Ständerath P. C. Plonta in Chur hat dem Rhätischen Museum ein eigenthümliches Geschenk gemacht, bestehend in einer Haarlocke Schillers.—In Flühli wurde ein junger Mann Namens Siegfried Schayder von einem Pferde todtgeschleift; in Luzern ertrank der Kupferschmied Julius Meier beim Baden. — Der Verschönerungsverein in Chaux-de-Fonds hat ein Stück Land gekauft in der Absicht, dasselbe in einen öffentlichen Park umzuwandeln und alsdann schenkungsweise der Gemeinde zu überlassen. Die Herstellungskosten sind auf 6000 Fr. berechnet.—In Eggiwyl hat sich der 46jährige Johann Engel erhängt und in Biel ist der Degrossisseur Benedikt Streit ertrunken. — Die Gemeinde Baden bewirbt sich unter Anerbietung der geforderten Leistungen um die von einer Mehrzahl von Kantonen in Aussicht genommene interkantonale Versuchsstation für Obst- und Weinbau mit Obst- und Weinbauschule.—Hr. Sarer, der Beobachter an der meteorologischen Station auf dem Säntis, wurde von einem Schlaganfall betroffen. Man schreibt dies dem Blitzschlag zu, der ihn kürzlich eine halbe Stunde bewußtlos hingestreckt hatte.

— Ueber das Brandunglück in dem ungarischen Dorfe Paks, bei welchem ungefähr 400 Häuser eingeäschert wurden, wird Folgendes berichtet: Ein Bild des Jammers und Elends bietet der Stadttheil, wo im Laufe zweier Stunden 400 Familien — meistens Bauern — an den Bettelstab gebracht wurden und kaum das nackte Leben retten konnten. Um 2 Uhr Nachmittags brach in der Ujutcza Feuer aus, welches so rasch um sich griff, daß in kurzer Zeit 100 Häuser in Flammen standen. Bei dem herrschenden Südostwinde verbreitete sich das Feuer in der Richtung nach der Stuhlweißenburgerstraße mit Blitzesschnelle. An Rettung war nicht zu denken. Die Feuerwehren von Tolnau und Dunaföldvar wurden telegraphisch berufen. Dieselben trafen um 4 Uhr ein. Um 5 Uhr konnte man constatiren, daß ca. 400 Häuser und Preßhäuser ein Raub der Flammen wurden. Die Noth ist unbeschreiblich. Auf den Friedhöfen, freien Plätzen und in den Straßen bivouakiren die armen, obdachlos gewordenen Leute. Menschenleben dürften mehrere zum Opfer gefallen sein. Viele Kinder fehlen. Die jammernden Mütter suchen händeringend ihre Kinder, jedoch vergebens. Die Hausthiere gingen in den vom Feuer zerstörten Häusern sämmtlich zu Grunde. Die meisten eingeäscherten Gebäude waren mit Rohr gedeckt. Die Feuerwehr war dem verheerenden Elemente gegenüber ganz machtlos, trotzdem sie mit der größten Anstrengung arbeitete. Ein großer Theil der eingeäscherten Häuser war versichert.

— Zu der Kieler Marine-Verhaftungs-Angelegenheit werden der „Weser Ztg." aus Kiel folgende Einzelheiten resp. Berichtigungen mitgetheilt: „Der verhaftete Schiffsbau-Oberingenieur heißt Julius Pannecke. Es wird demselben nicht nur zur Last gelegt, daß er sich unerlaubte Vermögensvortheile bei Teakholzlieferungen verschafft hat, sondern daß er eine ganze Ladung Teakholz hat gänzlich verschwinden lassen. Die Sache datirt schon von vor 4—5 Jahren und ist jetzt durch eine bremer Firma ans Licht gezogen worden. Pannecke war seiner Zeit nach England gereist, hatte dort die Schiffsladung in Empfang genommen und nach Kiel soll von dem ganzen Holze noch nicht ein Balken gelangt sein. Da es gelang, diese Sache so lange zu vertuschen, müssen zahlreiche Mitschuldige vorhanden sein. Der in Kiel verhaftete Werftverwaltungs-Sekretär heißt Lücky, derselbe hatte die Rechnungen anzuweisen, und glaubt, daß er sich durch frühzeitige Anweisungen gleichfalls unerlaubte Vortheile verschafft habe. Die Anfrage einer bremer Firma wegen Teakholzlieferungen soll bei ihm gefunden sein. Derselbe ist in der Bevölkerung sehr gut beleumdet und man will nicht recht an ein Verschulden seinerseits glauben. In Berlin und Wilhelmshaven sollen in dieser Sache mehrere Verhaftungen vorgenommen sein und sind alle Inhaftirten nach Berlin geschafft worden. Die „Wes.-Ztg." fügt hinzu, daß man sich in Bremen schon seit langen Jahren darüber gewundert hat, daß die Marine unter Uebergehung der ersten Geschäftshäuser eine so eigenthümliche Auswahl in den Persönlichkeiten, durch die sie sich bedienen ließ, zu treffen pflegte. An Erklärungsversuchen mancherlei Art fehlte es nicht. Gerüchte über eine Teakholz-Angelegenheit gingen hier schon lange von Mund zu Mund. Dieselben sind näher belegt auch in der Marinecommission des Reichstages zur Sprache gebracht, und vielleicht hat von dorther erst die Untersuchung ihren Anstoß erhalten.

— Daß die russischen Zoll- und Steuerbeamten sich durch ungewöhnliche Findigkeit auszeichnen, ist bekannt. Ein wahrhaft verblüffender Beweis aber für diese Thatsache wird erst jetzt aus Petersburg mitgetheilt. Ein dortiger Bürger rauchte Jahre lang Cigaretten, welche ihm sein Diener drehen mußte, da dem Betreffenden die in den Fabriken hergestellten Cigaretten nicht schmeckten. Nun wurde Herr X. eines Tages aufgefordert, in der Kanzlei der Zollabtheilung persönlich zu erscheinen. Dort fragte man ihn, wie lange er die selbstgefertigten Cigaretten schon rauchte. Herr X. erwiderte unbefangen, mindestens sieben Jahre, vielleicht auch annähernd zehn Jahre. Nach einiger Zeit empfing Herr X. nun einen Strafbefehl zur Zahlung von 3000 Rubel, da er sieben Jahre lang die Cigarettenfabrikation ohne Steueranmeldung betrieb[illegible] habe. Herr X. hat die geforder[illegible] Rubel aber noch nicht be[illegible] gerichtliche Entscheidun[illegible]